

Erste Schritte

von Klaus Buschendorf

Einen Mindestlohn zahlen ...! Vorteilhaft für den, der ihn erhält (weil er für das Leben auskömmlich sein muss, wie das für den Lohn allgemein die CDU schon 1949 erkannte), und vorteilhaft für den, der ihn zahlt (weil er dadurch dem Dumping von Konkurrenten entgeht). Wird der Mindestlohn ergänzt durch eine Grundsicherung (welche den Namen auch wirklich verdient!), muss ein Abstand zwischen diesen bleiben. Hat die Grundsicherung die Aufgabe, den arbeitslos gewordenen Bürger vor Not zu bewahren, sollte der Mindestlohn den Menschen gleichberechtigt in die Gemeinschaft aller Arbeitenden stellen. Er muss ihm ermöglichen, einen Anteil an der Finanzierung des Staates und seiner Sozialsysteme zu leisten – seinen Anteil, der ihm wirkliche Gleichberechtigung auch vom eigenen Bewusstsein her gewährleistet, dem eigenen Selbstverständnis als Teil seiner Gesellschaft. Und ein Abstand zur Grundsicherung sollte auch garantieren, dass sein „Netto“ mehr als die Grundsicherung ist. Denn nach wie vor definiert sich jeder Mensch aus seiner Arbeitsleistung. Die will belohnt sein, Gleichmacherei ist nicht unser Ding.

Da haben wir nun die Finanzkrise. Die Wirtschaft will sie, die Politik spannt sie willfährig aus – die „Rettungsschirme“. Wodurch wurden sie notwendig? Hört und liest man unsere Massenmedien, so war es hauptsächlich „die Gier der Banker“, die durch „abgehobene Gewinnvorgaben“ in der Finanzwirtschaft verleitet wurden, ihr „Gerechtigkeitsempfinden“ zu verdrängen und ihren Kunden „faule Kredite, Anlagen“ aufschwatzten. Nun müsse man „den Schaden begrenzen“, sonst „gehen Arbeitsplätze verloren“ – der Staat hilft aus mit Steuergeld. Setzen wir, dass es funktioniert – und dann? Ist Regen vorbei, klappt man den Schirm zu. Aber der nächste Regen kommt bestimmt! Was ändern diese „Rettungsschirme“?

In unseren Medien hört und liest man nichts darüber, dass es jemand gab, der all solche Erscheinungen voraussah und vermeiden wollte. Mit Hohn und Spott überhäufte ihn Gegner und Freunde. Denn er sprach von Grenzen, die man der Finanzwirtschaft setzen müsse, dass sie nicht unkontrolliert mit elektronischem Geld über den Erdball jage und solches zuwege bringe, wie wir es jetzt erleben. Dem Kapitalismus Grenzen setzen ... wie unpopulär! Er warf das Handtuch (man lachte wieder, er sei ja feige) und tat genau das Gegenteil. Nun fielen auch die letzten Schranken für den freien Kapitalverkehr, die „Globalisierung“ verlange das – dabei verlangte das nur eben jene heute so beklagte „Gier abgehobener Banker“! Doch mittlerweile hört man auch in unseren Medien zaghafte erste Stimmen, die jene beklagte „Gier“ auch als Folge jenes Systems der unbegrenzten Freiheit der Finanzströme sehen. Warum sind denn jene „Banker“, „Anlageberater“ usw. „abgehoben“? Das sind doch keine „bösen Menschen“ gewesen! Die haben ihre Arbeit gemacht, welche sie gut ausführen wollten. Also sind auch sie Täter und Opfer zugleich! Um solches in Zukunft zu vermeiden, muss ihre „Arbeit geändert“, also das System verändert werden, welches zu solcher Arbeit führt! Tun das „Rettungsschirme“?

Nun kann man sich in den Medien nicht die Blöße geben, dass da jemand Recht hatte – vor rund zehn Jahren! Nicht einmal jene Menschen weisen darauf hin, wo der ehemalige

Superminister (damals gescheitert) jetzt seine neue politische Heimat fand. Nur ein Populist sei er doch, welcher den Menschen nach dem Munde rede ...! Schlimmer kann Demagogie nicht sein, finde ich. Der den Mut hatte, das Unpopulärste seiner Zeit zu sagen, weil er es aus Vernunftgründen für richtig hielt, soll heute ein Populist sein, weil sich seine Befürchtungen bewahrheitet haben? Und warum wuchern seine heutigen Genossen nicht mit diesem Pfund?

Gilt heute mehr denn je der Spruch eines alten Mannes, den ich in der Kindheit hörte:

- Der Weise eilet seiner Zeit voraus.
- Der Kluge geht mit ihr auf allen Wegen.
- Der Schlaupopf nutzt sie gehörig aus.
- Und nur der Dumme stellt sich ihr entgegen.

Schön glatt gesprochen, wird sich dieser Weisheit niemand verweigern. Doch jener Opa fügte noch hinzu:

- Aber der Weise kann schnell zum Deppen werden, wenn ihn selbst der Kluge nicht verstehen will!

Dabei sind die Deppen jene, die den Weisen dazu stempeln! Und wenn sie viele sind, hat der eine Weise wenig Chancen, diesem Bild zu entgehen. Weise bleibt er dennoch. Denn in der Logik und beim Verstand zählt nicht die Zahl der Redner, sondern das Argument! Das Argument hat sich nicht verändert. Die Zeit gab dem Weisen recht.

Viel Selbstüberwindung wird von jenen verlangt werden müssen, welche die Ursachen der Finanzkrise überwinden wollen! Doch ohne geht es nicht. Und das gilt ausnahmslos.